

## KOMMENTAR

## Seehofer schreibt Geschichte

**AUSLAND** Der erste Tschechienbesuch eines bayerischen Regierungschefs normalisiert endlich die Beziehungen.

Die achte Auslandsreise des bayerischen Ministerpräsidenten in diesem Jahr ist zugleich die politisch Bedeutsamste: Mit Horst Seehofers Kurzbesuch in Prag kehrt endlich Normalität in die offiziellen Beziehungen zum Nachbarland ein.



VON CHRISTINE SCHRÖPF, MZ

Diskutieren Sie mit:  
www.mittelbayerische.de/forum

erns Kultusminister Ludwig Spaenle und der Sprecher der Sudestdeutschen Volksgruppe, der CSU-Europaabgeordnete Bernd Posselt. Sie legten in Ldice, Theresienstadt und Aussig Kränze nieder und gedachten der Opfer der von den Nazis ermordeten Tschechen

und Juden, aber auch der Opfer der Vertreibung. Eine Geste, die im Nachbarland auf echte Anerkennung gestoßen ist. Aussöhnung wurde dabei eben nicht auf die Benes-Dekrete verkürzt, die die Vertreibung und Enteignung der Deutschen nach dem Zweiten Weltkrieg besiegelten. Im Zentrum standen stattdessen die Verluste, die beide Seiten erlitten haben. Eine Betrachtungsweise, die auch in Tschechien an Raum gewinnt. Die Projekte der Initiative Antikomplex sind dafür das beste Beispiel. Sie zeigen auf, dass durch die Vertreibung über Jahrhunderte hinweg gewachsene Strukturen zerstört worden sind und bis heute Lücken klaffen.

Die Vertriebenenfrage verlangt von Seehofer bei seinem Pragbesuch höchstes Fingerspitzengefühl. Der bayerische Regierungschef ist sich bewusst, dass er diplomatisches Minenfeld betritt. Aus diesem Grund hat er im Vorfeld auf fast alle öffentlichen Statements verzichtet. Die Reisedelegation ist klein. Die Staatskanzlei will in Tschechien nicht mit einem übermächtigen Tross, sondern zurückhaltend auftreten – und agiert nun allerdings etwas zu bescheiden. Das spiegelt sich im bisher bekannt gewordenen Programm wieder.

Gespräche mit Premier Petr Necas und Außenminister Karl Schwarzenberg spielen die zentrale Rolle. Doch wer Geschichte schreibt, braucht darüber hinaus den Mut für eine symbolträchtige Geste. Dann würde auch in Tschechien der Funke überspringen. Bisher ist das öffentliche Interesse dort sehr verhalten.

Seehofers Besuch hat historisches Gewicht – obwohl die Politik in diesem Fall nicht Vorreiter ist, sondern der Realität ein großes Stück hinterherhinkt. Die Kontakte zwischen Bayern und Tschechien sind gerade im Grenzgebiet längst vorzüglich und vielfältig. Am 1. Mai 2011 fallen mit der Freizügigkeit für Arbeitnehmer aus dem EU-Land letzte Schranken. Trotzdem: Ohne offizielle Kontakte auf höchster Regierungsebene fehlte ein zentrales Puzzelstück.

Es gibt eine Fülle wichtiger Themen, die nur durch Gespräche von Ministerpräsident zu Premier zu klären sind: Bayerische Befindlichkeiten gegenüber dem Ausbau des umstrittenen tschechischen Atomkraftwerks in Temelin sind dafür ein Beispiel, aber auch der gemeinsame Kampf gegen Drogenkriminalität oder eine Zukunftsstrategie für den grenzüberschreitenden Nationalpark Bayerischer Wald/Šumava. Die Liste ließe sich endlos weiterführen. Die Kurzsitzung in Prag kann deshalb nur der Auftakt für fortan intensive Beziehungen sein – und so ist es ja auch von beiden Seiten angedacht.

Zarte Anbändelversuche gab es bereits in den vergangenen Wochen. Dabei wurde das größte Konfliktpotenzial vorab thematisiert: Umweltminister Markus Söder war im November da und vereinbarte einen Austausch zu Temelin. Auch zur Gesundheitspolitik soll es bilaterale Gespräche geben. Mit der Freizügigkeit in der EU droht den Tschechen ein kräftiger Aderlass – viele Mediziner wollen abwandern. Das stärkste Signal setzten kürzlich Bay-

## WEITERE KOMMENTARE

**Gut gewirtschaftet:** Der Bezirk Oberpfalz muss die Umlage im Jahr 2011 nur geringfügig erhöhen. **SEITE 7**

**Abzug:** Die Bundeswehr und ihre Verbündeten dürfen Afghanistan nicht ins Ungewisse stürzen. **SEITE 5**

## PRESSESTIMMEN

## Süddeutsche Zeitung

Die Süddeutsche Zeitung zu Westerwelle: „Its all over now. Der Song ist etwa so alt wie Guido Westerwelle. Einst haben ihn die Rolling Stones gespielt; jetzt spielt ihn die Brüderle-Combo für ihren Vorsitzenden zum Abschied. Die Combo übt jeden Tag in geheimen Zirkeln; sie hat innerhalb weniger Tage so viel Zulauf gekriegt, dass aus ihr eine FDP-Bigband geworden ist. Die dreht den Verstärker weit auf, auch als Rezept gegen die Angst. Die FDP hat Angst wie kaum je zuvor. Es ist Existenzangst, Angst vor dem Sturz ins Bodenlose. Um wieder Auftrieb zu kriegen, will sie Ballast abwerfen. Der Ballast heißt Westerwelle.“

## Berliner Zeitung

Die Berliner Zeitung zu Westerwelle: „Bei Westerwelle ist die notorische Undankbarkeit der FDP aus einem einfachen Grund besonders ausgeprägt. Der Absturz nach der Wahl erfolgte aus den schwindelerregenden Höhen der 14,6 Prozent der Bundestagswahl. Westerwelle wurde danach zum Gefangenen dieses Erfolgs. An ihrem Vorsitzenden konnte die FDP monatelang studieren, wie hoch der Preis für das unhaltbare Steuersenkungsversprechen war.“

## STUTTGARTER ZEITUNG

Die Stuttgarter Zeitung zu Afghanistan: „Fast zehn Jahre nach dem Einmarsch in Afghanistan ist es offensichtlich, dass die ursprüngliche Idee nicht umzusetzen ist. Diese hieß: Taliban besiegen, Demokratie und Sicherheit bringen und ein geordnetes Land wieder verlassen. Militärisch sind die Aufständischen nicht zu schlagen, die westlichen Vorstellungen eines funktionierenden Staates erwiesen sich nicht als Exportschlager. Nationale Strukturen lassen sich nicht von Kabul aus in die Provinzen tragen. Dort, und nicht im Präsidentenpalast, sitzen die eigentlichen Herrscher des Landes. Und das sind nicht nur die Taliban.“

## DZIENNIK

Die Warschauer Zeitung zum EU-Gipfel: „Angela Merkel hat einen Plan für Europa. Berlin will unter seinem Diktat den Inhalt des Lissabonner Vertrages umschreiben. Damit bewahrheiten sich Worte eines der Gründungsväter der Europäischen Gemeinschaft, Jean Monnet: ‚Die Integration Europas wird ein Ergebnis von Krisen sein, die konkrete Schritte erzwingen.‘ Monnet hat aber nicht vorausgesehen, dass die Bedingungen des Einigungsprozesses von Deutschland festgelegt werden.“



Karikatur: Mester

## Das Wichtigste vergessen

**SICHERUNGSVERWAHRUNG** Die Bundesregierung hat eine Lösung präsentiert, die an den eigentlichen Bedürfnissen weit vorbeigeht.

Die Sicherungsverwahrung erlaubt, Menschen hinter Gittern zu halten, die ihre Strafe abgesessen haben, aber noch als gefährlich gelten. 1984 wurden 182 Personen verwahrt. Seither geht's aufwärts. Obwohl die Gewaltkriminalität sinkt – dem Sensationsjournalismus zum Trotz –, wurden die Möglichkeiten der Sicherungsverwahrung ausgeweitet und ist die Zahl der Verwahrten gestiegen; im April 2010 waren es rund 500. 1998 ließ der Bundestag die Verwahrung bis zum Tod zu – auch für jene, die schon verurteilt waren und die man sonst hätte freilassen müssen, etwa 60 Personen, Männer. Das hat der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) für unzulässig erklärt. Jetzt herrscht Chaos.

Ein Senat des Bundesgerichtshofes sagt: Wir müssen diese Männer sofort freilassen. Ein anderer sagt: dürfen wir nicht – das hat der Bundestag zu regeln (was stimmt). Das gleiche Hickhack bei den anderen Gerichten. 15 bis 20 der Betroffenen sind schon auf freiem Fuß; rund um die Uhr von Polizisten bewacht, die dafür keine passende Befugnis haben, von Journalisten verfolgt, die auf Fotos vor Spielplätzen

## AUSSENANSICHT



TONIO WALTER

Der Autor ist Strafrechtsprofessor an der Universität Regensburg

hoffen, von Bürgern mit Steinen beworfen, von Zeitungen zu „Monstern“ gemacht. Das alles, nachdem jahrzehntlang niemand einen Finger gekrümmt hat, um diesen Männern beizubringen, wie man gewaltfrei lebt. Und ohne zu wissen, wer wirklich noch gefährlich ist.

Es gibt Verwahrte, die überhaupt nie eine Gewalttat begangen haben; auch Diebstähle erlauben die Verwahrung. Bei den anderen weiß der Gutachter meist auch nach zehn Jahren nur so viel wie am Anfang. Aber lässt er jemanden heraus, wenn auch nur entfernt möglich erscheint, dass der eine Gewalttat begeht – für die man den Gutachter mitverantwortlich macht?

Jetzt gibt es neue Gesetze: Diebstähle reichen für die Sicherungsverwahrung nicht mehr aus, die nachträgliche Verwahrung wird eingeschränkt, die vorbehaltene ausgedehnt, und dies und jenes. Das ist zum Teil richtig, zum Teil aber kontraproduktiv und fehlerentscheidend – besonders

die Verwahrung Jugendlicher – und vergisst das Wichtigste: dass endlich Programme, Profis und Einrichtungen her müssen, die eine etwaige Gefährlichkeit der Verwahrten aktiv mindern und sich nach der Entlassung um sie kümmern. Wohnung und Arbeit sind wichtige Voraussetzungen für ein straffreies Leben, aber Monstern gibt man sie nicht.

Die Krone legislativer Kunst ist das neue „Therapieunterbringungsgesetz“. Es gilt ausschließlich für die Männer, die das EGMR-Urteil betrifft. Sie sollen hinter Gittern bleiben. Voraussetzungen: eine psychische Störung plus die Gefahr einer daraus folgenden Gewalttat. Fachleute schätzen allerdings, dass dies nur für fünf bis zehn der 60 gilt. Zudem fragt sich: Was ist eine psychische „Störung“? Eine Krankheit kann kaum gemeint sein, denn dann wäre der Betroffene nicht verurteilt, sondern in die Psychiatrie gesteckt worden; diese Regelung ist uralte. Doch auch bei anderen psychischen Störungen gibt es eine Handhabe, wenn jemand gefährlich wird, und zwar die Unterbringungsgesetze der Länder. Und es sind auch die Länder für solche Regelungen (zur Gefahrenabwehr) zuständig. Doch das ist in Berlin egal. Hauptsache, man hat etwas getan – und „Bild“ bleibt friedlich. Das ist die eigentliche Enttäuschung.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.

WWW.MITTELBAYERISCHE.DE

## Meistgelesen



- 01 Winter und kein Ende** Tief „Petra“ bringt Neuschnee – ob es weiße Weihnachten gibt, ist aber noch unklar.
- 02 Busunfall** In Miltenberg raste am Mittwoch ein Bus in ein Wohnhaus, zwei Menschen starben. Experten untersuchen jetzt die Unfallursache.
- 03 Salz wird knapp** In Regensburg gehen die Streusalz-Vorräte zur Neige. Bis es neue Lieferungen gibt, werden nur noch Gefahrenbereiche gestreut.
- 04 Verfolgungsjagd** Drogerie-Mitarbeiter stellten eine Ladendiebin.

## Gesundheits-Tipp

Bekommt ein Kind wegen Neurodermitis ein Kortisonpräparat, sollten Eltern es nur nach Rücksprache mit dem Kinderarzt weglassen. Sonst sind erneute Krankheitsschübe möglich.

www.mittelbayerische.de/gesundheit



## Video des Tages

Auf dem Behelfssteg der Steinernen Brücke häuften sich die Stürze. Die Stadt reagierte: Eine Kunststoffauflage soll Passanten nun schützen.

www.mittelbayerische.de/video

## facebook -Thema

Die ARD wirft nach 18 Jahren „Marienhof“ aus dem Programm. Dafür soll „Verbotene Liebe“ mehr Zeit bekommen.

## Reaktionen:

Vom Regen in die Traufe. *Katja*

„Verbotene Liebe“ sollte ebenfalls aus dem Programm fliegen... Unsere Gebühren müssen sinnvoll verwendet werden! *Florian*

Der, der es nicht gucken mag, kann umschalten ... *Maria*

Nachdem ich über die Jahre hinweg mal ab und zu gekuckt habe, werde ich mir den Schluss jetzt auch anschauen! *Stefan*

Diskutieren Sie mit der MZ-Online-Redaktion über die Themen des Tages:

www.facebook.de/mittelbayerische